

# Tagebuch: Litomyšl 26.12.2012 - 02.01.2013

Warnung: Für das Nichtverstehen von Ironie wird keine Haftung übernommen!

## Tag 1

„Ähh ... one more ...? Yeah? One more ...?“

- der chinesische Kellner drängt förmlich, mehr Reis bringen zu dürfen

6:30. Im verschlafenen Prittitz klingelt ein einsamer, violetter Wecker. Draußen ist es sternenklar und es scheint eine kühle Nacht gewesen zu sein. Ich hoffe die Straßen sind nicht allzu glatt. Das Aufstehen fällt mir wie gewöhnlich etwas schwer, doch macht mir dies heute einmal nichts aus. Rasch angezogen, kurz gefrühstückt und fahrbereit gemacht: Es geht nach Litomyšl, einer Stadt in Tschechien östlich von Prag. Wir haben eine circa fünfeinhalb stündige Fahrt vor uns. Meine angezogenen Sachen machen ja sogar Sinn, aber ehe ich noch einen Gedanken an mein Jogginghosen-Outfit verschwende, läutet auch schon mein Mobiltelefon. „Reyk ist da! Darf keine Zeit verlieren!“ lasse ich noch verlauten, ehe ich mich von zuhause verabschiede. Kaum aus der Türe getreten, sehe ich schon einen aufgeklappten Kofferraum direkt vor dem Hoftore stehen. Das müsste er doch eigentlich sein.

Im Auto wird philosophiert, geträllert und gerätselt und es gibt sogar ein kleines Geschenk für den frischgebackenen Volljährigen ( :3 ). Die Fahrwege scheinen aber ganz in Ordnung zu sein und kurz vor der tschechischen Grenze wird eine kleine Rast eingelegt. Reyk, reichlich ausgestattet mit Obst, Schokolade und Plätzchen, bietet mir auch eine „Dingsbumsding“ an, welche ich nur dankend annehmen kann. Noch kurz die Vignette an die Autoscheibe gebastelt, schon kann die Reise weiter gehen. Immer östlicher liegt an den Straßenrändern noch der Schnee von gestern. Eine malerische Landschaft gibt es zu betrachten, als wir durch Prag hindurchfahren (beziehungsweise an Prag vorbeifahren). Unterwegs wird auch noch Reyks Geheimwaffe gezückt: Das „Südtiroler Schüttelbrot“, welchem, nach seinen Ausführungen, keiner lange widerstehen kann. Mit dem Haltbarkeitsdatum „Haltbar bis zum jüngsten Gericht“ angepriesen, entlockt es mir jedoch nur ein mageres „Nicht schlecht.“ (was nun wirklich nicht heißt, dass es schlecht ist!).

Es ist nicht mehr weit bis nach Choceň, einer kleine Stadt, nur eine gute Dreiviertelstunde von Litomyšl entfernt. Der kleine Fluss, der sich hier hindurch schlängelt, schafft eine charmante Hafematmosphäre. Den Weg zu dem Bahnhof selbständig zu finden, wird uns von einem hilfsbereiten Bewohner des Städtchens abgenommen. So sammeln wir nun auch Peter, Jana und Johanna ein, die den Zug dem Auto vorgezogen hatten. Die Fahrt vergeht rasch und glücklicherweise ohne Probleme, so werden wir gastfreundlich vom Organisator und dessen Frau in der „Škola pedagogická Litomyšl“ empfangen.

Die Zimmer des Internates, in welchem wir logieren, werden nur rasch bezogen, denn vor der ersten Runde, die um 17:00 angesetzt war, will man noch ein wenig durch die Stadt schlendern. Doch noch bevor dies geschieht, wird das ausgiebige Sportprogramm geprüft und gebucht. Sehr zu meiner Überraschung, ist die Auswahl an Betätigungsmöglichkeiten im Verhältnis zur Größe der Stadt sehr groß. Gleich mehrere Angebote, wie Squash, Badminton oder Bowling, werden sofort gebucht. Nicht weit von uns weg findet man auch den Markt von Litomyšl, ein langgezogener Platz, der von einer verzierten Häuserfassade umgeben ist. Hier gibt es gleich mehrere Sehenswürdigkeiten zu bewundern, wie das Rathaus und... ähm... „Kunst“.

Bevor die Partie losgeht, will man auch noch etwas Geld wechseln und essen gehen. Das Ausgeben der Kronen entpuppt sich allerdings als etwas schwerer als das Abheben Selbiger (zumindest für Peter, für den man schon Verschwörungstheorien entwickelt, wenn man nicht von einer kriminellen Vergangenheit oder raffgierigen Eltern ausgeht). Man entscheidet sich für einen freundlichen Chinesen. Leider komme ich aber heute nicht in den Genuss, dem Schauspiel der Zubereitung einer

Original-Pekingente beizuwohnen. Es geht noch schnell zum Einkauf in einen nahegelegenen Supermarkt, da wir uns „morgens“ selbst versorgen müssen. Nun wird es aber auch Zeit, zurückzugehen, denn die ersten Partien beginnen bald und ich bin sehr gespannt, was das Turnier mit sich bringt, vor allem in Bezug auf meine zurzeit schwache Leistung in der Verbandsliga.

Gespielt werden insgesamt 9 Runden im Schweizer System. Die Bedenkzeit ist wohl etwas ungewöhnlich, Fischer-Modus: 90min./30sek. für die gesamte Partie. Hier könnte es etwas eng werden, da man sich für gewöhnlich auf seinen 30min. Zuschlag nach dem 40. Zug verlässt. Witzigerweise haben sich genau 64 Schachfreunde zu diesem Turnier zusammengefunden. Diesmal ist kein GM dabei, dafür aber fünf IM's. Das Teilnehmerfeld ist gut durchmischt und vor allem die Spielstärkedichte ist sehr hoch, so dass man hier ein paar Punkte erhaschen kann. Etwas merkwürdig sehen die Bretter aus (gelbe weiße Felder mit einem riesigen braunen Klebestreifen über der Demarkationslinie), aber sei's drum. Wir sind ja nicht hier, um Schach zu spielen.

Ergebnisse Runde 1:

7	7	IM	Heydarli Kanan	2301	0	1 - 0	0	Michalowski Peter	2009	39
14	46		Tischer Jana	1876	0	0 - 1	0	Szumilas Piotr	2204	15
23	24		Schaefer Reyk	2112	0	1 - 0	0	Vanicek Jan	1769	55
25	26		Pulpan Jakub	2099	0	0 - 1	0	Deutsch Joey	1740	57
29	30		Macura Emil	2062	0	0 - 1	0	Bethge Johanna	1679	61

Die erste Runde endet für Johanna und mich (als Spieler der unteren Hälfte) überraschend mit vollen Punkten. Nach den Partien trifft man sich noch zu einer kleinen Runde „Vertippt“ (?) und mir gelingt es doch tatsächlich, nach sieben fehlgeschlagenen Rateversuchen auch den Achten zu versenken („Also, es ist ja schon schwer, wenn man versucht auf keinen Fall den richtigen Begriff zu nehmen.“ - Peter und die Wahrscheinlichkeit machen sich über mich lustig). Nach diesem kurzen und amüsanten Spiel wird sich auf das Zimmer zurückgezogen, doch zeigt Reyks Uhr erst 23:00 und so wird mir noch „San Juan“, ein strategisches Aufbau-Kartenspiel, beigebracht. Seltsam... nun zeigt die Uhr schon 01:30. (;) )

Tag 2

*„Das ist eine Po-Zerrung! Oder gar eine Po-Verhärtung!“*

*- Peter, der nicht glaubt, dass man Muskelkater auch im Gluteus Maximus haben kann*

Ausgeschlafen! Dass die Runden gewöhnlich erst um 17:00 beginnen und man direkt im Hause spielt, ist einfach herrlich. Vor der Partie ist Squash in der nahegelegenen Turnhalle geplant. Hierfür wird auch das etwas üppigere „Früh“stück unterbrochen. Pünktlich um 13:00 an der Sportstätte angekommen dürfen wir unsere zwei gebuchten Courts betreten. Ich, nach gefühlter halbjähriger Sportabstinenz, war aber anscheinend noch recht gut in Form. Der ganze Spaß dauerte leider nur eine Stunde, aber die Bilanz spricht für sich: Fünf ziemlich erschöpfte Menschen, ein dritter Squashball, der von der Lampe hinuntergeschossen wurde, und ein ominöser Po-Muskelkater, merkwürdigerweise auf Peters rechter Seite und auf meiner linken Seite. Ob der kleine Zusammenstoß in Runde eins damit etwas zu tun haben könnte?

Wieder im Internat angekommen, trennt man sich bis zum Beginn der Partie. Danach will man unbedingt noch das örtliche Kino besuchen. Reyk und ich beschließen, eine neue Partie „San Juan“ zu beginnen, während sich die anderen auf ihren Zimmern der ausführlichen Vorbereitung auf ihre Gegner widmen (;D).

Ergebnisse Runde 2:

7	11	FM	Bombek Peter	2261	1	1 - 0	1	Schaefer Reyk	2112	24
---	----	----	--------------	------	---	-------	---	---------------	------	----

12	57		Deutsch Joey	1740	1	0	-	1	1	Sabuk Piotr	2195	16
14	61		Bethge Johanna	1679	1	0	-	1	½	Cervený Petr	2269	9
20	6	IM	Jasny Stanislav	2303	0	1	-	0	0	Tischer Jana	1876	46
27	39		Michalowski Peter	2009	0	1	-	0	0	Schaffer Ondrej	1748	56

Leider braucht mein Gegner viel zu lange, um mich endlich todzuschlagen. Während die anderen im Kino den Film „Anna Karenina“ (nach Tolstois Romanepos) schauen, mühe ich mich gegen meine 2200 im Endspiel ab und verliere dann in Zeitnot unglücklich. Eigentlich sehr Schade.

Es dauert auch nicht lange, da holt mich Reyk mit seinem Auto vom Internat ab. In einem kleinen Restaurant, stilistisch an ein Kellergewölbe angelehnt, warten bereits die anderen auf uns. Hungrig wird sich an harten Brotkringeln vergriffen, doch das Essen lässt zum Glück nicht lange auf sich warten. Gesättigt fahren wir zurück. Doch ohne noch vorher ein kleines Spiel zu spielen, kann man einfach nicht schlafen gehen! So werden noch zwei kleine Runden „Hanabi“ gespielt, wobei uns in Runde zwei fast die Sensation „25-Punkte“ gelingt, doch Fortuna hat uns leider nur mal kurz zu gewunken und ist dann kalt vorbeigelaufen.

### Tag 3

*„Magst du denn keine Sülzwurst, Reyk? Joey? Du auch nicht?“  
- Peter, auf die (optisch 6 Monate alte) Sülzwurst verweisend*

Wie man während dieser Reise mitbekommt, bin ich relativ kälteunempfindlich, doch heute ist es ein „kühler“ Morgen in Lito... kein Wunder, wenn man halb aufgedeckt bei offenem Fenster schläft (*„Ich bin doch kein Schneemann! Wie zur Hölle hat das meine Decke gemacht!?“* - ich, irgendwie auf, unter und neben meiner Decke liegend)!

Wurden am ersten Tag hier in Lito noch gesunde Sachen, wie Nutella und Marmelade, gegessen, wird es zu unserem zweiten verspäteten „Früh“stück richtig Hardcore. Peter, der uns eigentlich mit seinen extra für uns eingekauften Oliven beglücken will, hat nicht nur diese brillante Idee, sondern bietet Reyk auch noch original-tschechischen Hausmacher-Sülzwurst an, indem er ihm diese fast unter die Nase hält. Letzten Endes (jetzt hackt nicht immer so auf Peter rum!) wurde diese dann aber doch irgendwie alle, nicht zuletzt durch Johannas und Janas tatkräftige Unterstützung. Am Tisch wird über diverse Essgewohnheiten diskutiert (*„Hast du eigentlich schon einmal an Voodoo gedacht?“* – Reyk zu Peter, der meinte, gerne Hühnerinnereien in seiner Suppe zu mögen, oder *„Ach ja, der kommt ja aus Thüringen.“* - wieder Reyk zu Peter, der meinte, dass man ja alle Teile eines toten Tieres verwenden müsste).

Nach dem „Früh“stück haben wir sogar noch Zeit das 1568 erbaute Schloss in Lito zu besuchen, das unter anderem auch Weltkulturerbe ist. Der Sage nach, wird das Schloss von der Seele der Marie Manrique de Lara y Mendoza heimgesucht, mit der sich der böhmische Adlige Vratislav II. von Pernstein im 1555 verlobte und nach ihrer Hochzeit dieses Schloss für sie errichten ließ. Der Adelssitz war der Beweis seiner großen Liebe zu seiner Frau, die großen Gefallen daran fand und bis zum Ende ihres Lebens im Schloss Litomyšl lebte. Einige Aufgänge zu Selbigem sind jedoch durch zahlreiche Bauarbeiten blockiert, so dass der Weg zum Schloss eine kleine Herausforderung ist. Bedauerlicherweise halten die Bauarbeiten auch in der direkten Umgebung des Schlosses Einzug. Durch zahlreiche knallbunte Planen, LKWs und öde Erdflächen leidet die royale Atmosphäre, die das Schloss verströmen sollte. Sehr zu meinem Missfallen ist auch noch der Schlosspark davon betroffen. Die Gemäuer jedoch selbst scheinen von Arbeiten verschont, wodurch man doch einige nette Schnapshots erhaschen kann. Als kleine Entschädigung gibt es den Blick auf die untergehende Sonne über Lito. Man vergisst gerne, dass es ja eigentlich kalt sein sollte.

Zurück im Internat wird nahtlos zur dritten Runde übergegangen, die für mich nach einer gefühlten Viertelstunde vorbei war.

#### Ergebnisse Runde 3:

16	22	Kubik Michael	2140	1	1	0	1	Michalowski Peter	2009	39
18	24	Schaefer Reyk	2112	1	½	½	1	Anaskin Arsenij	1855	47
20	26	Pulpan Jakub	2099	1	1	0	1	Bethge Johanna	1679	61
22	32	Mejzlik Vojtech	2052	1	1	0	1	Deutsch Joey	1740	57
29	46	Tischer Jana	1876	0	0	1	0	Jandl Vojtech	1812	53

Heute wird beschlossen, doch endlich einmal tschechische Knödel essen zu gehen. Dazu begeben wir uns feine Herrschaften extra in das Restaurant eines drei Sterne Hotels. Jana, Johanna und Reyk bestellen selbstverständlich Knödel, während Peter und ich unseren Gaumen lieber mit zwei vorzüglichen Steaks verwöhnen. Das „Pocket Quiz – Klassische Musik“, mit einer Mischung aus unfassbar schweren Fragen und unfassbar lustigen Antwortmöglichkeiten (Jaja. Ritter Wasweissich Willibald von Gluck), lockert die Stimmung schnell auf. Nach dem Essen gehen wir aber ohne Umwege zurück zum Internat, denn morgen wird die miese Doppelrunde gespielt. Für uns heißt das: Zeitig ins Bett und zeitig raus aus dem Bett, wobei Ersteres wohl nicht ganz funktioniert („*Ich bin morgens immer müde (ba damm bamm) aber abends werd' ich wach...“* naja).

#### Tag 4

*„Ich weiß jetzt! Er hatte panische Angst vor Damenindisch!“*

*- Peter macht sich über meine zugegeben unmotivierte Eröffnungsbehandlung lustig*

Die erste Runde des Tages beginnt heute bereits 10:00 (wie zur Hölle habe ich die ganzen Bezirks- und Landesmeisterschaften durchgehalten?). Ohne groß zu frühstücken (Fehler! ...jedenfalls für mich.) wird sich direkt ans Brett gesetzt. Geplagt von Unkreativität, Müdigkeit und Hunger wird schnell nach Schema F das Londoner-System runter geleiert, mit entsprechendem Ergebnis.

#### Ergebnisse Runde 4:

15	6	IM	Jasny Stanislav	2303	1½	1	0	1½	Schaefer Reyk	2112	24
23	39		Michalowski Peter	2009	1	1	0	1	Barta Tomas	1729	58
24	57		Deutsch Joey	1740	1	0	1	1	Spacek Oliver	1998	40
26	61		Bethge Johanna	1679	1	½	½	1	Prachar Josef	1952	42
30	63		Nedelcev Radim	1609	½	0	1	0	Tischer Jana	1876	46

Glücklicherweise wird auch während dieser Partie auf mich gewartet und nicht schon zum Essen vorgegangen. So gehen wir in ein Lokal, dessen Tagesangebot an Speisen nun wahrlich nicht die Bombe ist (ich meine mich entsinnen zu können: Entweder Rindfleisch in einer Sahnesoße mit Knödel oder Spaghetti mit getrocknetem Schinken, Kapern und Knoblauch). Ich, das Letztere nehmend, (schon wieder ein Fehler! Ich wollte doch noch Knödel essen!) war zwar nicht mehr vom Hunger geplagt, litt nun aber an Unkreativität und Müdigkeit, doch das extra Zähneputzen wirkt entgegen aller Erwartung Wunder! Mein zweiter Gegner hat heute wirklich das große Los gezogen. Wie es der Zufall aber will, wird die gute Jana gegen mich gepaart, sodass der Kampf wohl recht schnell (un)entschieden sein wird.

#### Ergebnisse Runde 5:

15	25		Hrabal Michal	2100	2	½	½	2	Michalowski Peter	2009	39
21	24		Schaefer Reyk	2112	1½	½	½	1½	Melichar Vojtech	1830	50
22	34		Kimerling Martin	2047	1½	1	0	1½	Bethge Johanna	1679	61

Nach der anstrengenden Doppelrunde (glücklicherweise für die anderen) gönnen wir uns aber auch abends etwas Tolles: Bowling! (weil ich ja so oft Bowling gespielt habe! ( :/ ) ) Die Bowlingbahn ist gemütlich und hat Charakter: Die Dekoration erinnert an ältere Zeiten und der etwas wellige Boden gibt den rollenden Kugeln einen interessanten Drall. Reyk, dessen Bier etwas auf sich warten lässt, versucht es mit einer interessanten Technik, die Ihresgleichen sucht. Der angesprochene Drall (bei Reyk war es extremer Linksdrall) wird ausgeglichen, indem die Kugel von Anfang an fast rechts aus der Bahn fällt. Peter, immer noch im ewigen Kampf gegen Johanna, wirft die Kugel, bevor sie die Bahn trifft, lieber erst drei Meter weit, während Johanna die Kugel ohne große Schnörkel und eiskalt in die Mitte der Kegel schleudert. Auch Janas Aufwand-Punkte-Verhältnis ist einfach bemerkenswert („Also der Abschlag erinnert mich irgendwie an Londoner-System, aber das Ergebnis ...!“ – ich zu Reyk, während Jana ohne große Motivation die Kugel sachte von sich bowlt, aber dennoch alle zehn trifft). Über meine algorithmisch anmutenden Bowlversuche wird sich anfangs noch lustig gemacht (...na, wer hat denn gewonnen? ;] ), aber das war ein so schöner Abend. Den werde ich wohl nie vergessen.

Auf dem Weg zurück, schauen wir uns noch einmal gemeinsam im Supermarkt um. Reyks geniale Idee, Peter mit Sülzwurst zu überraschen, findet bei Jana und mir großen Anklang. Nun muss nur noch darauf geachtet werden, dass weder Peter noch Johanna etwas von der geplanten Aktion mitbekommen, was wir uns eigentlich ganz einfach vorstellen, sich aber als ziemlich schwer herausstellt: Zuerst kommt der gute Peter von sich aus auf die Idee noch mehr Sülzwurst zu kaufen („Mist! Er ist an der Fleischtheke... du musst ich aufhalten Joey! ...Aber nicht so auffällig!“ - Reyks Plan droht zu kippen). Nach meiner super gelungenen Ablenkungsaktion („Naaa? ...Hey! Ihr wollt doch nicht etwa schon wieder Sülzwurst kaufen... oder? ...Oder?“ – ich mit wackeligem Pokerface) gilt es nur noch, Reyk von Peter und Johanna beim Bezahlen zu trennen. Jana hat Johanna fachmännisch in ein Gespräch eingewickelt, nur Peter folgt Reyk auf Schritt und Tritt. Nach zwei fehlgeschlagenen Kassenwechseln seitens Reyk („Ach, an der Kasse geht es schneller.“ – Reyk, Peter folgt Reyk aber dorthin: „Ach nein, an eurer geht es doch schneller.“ – Reyk, erneut folgt Peter. „Na toll, jetzt ist es dort wieder leerer!“), gibt es auch Peter auf (Er gibt am nächsten Morgen zu, er hätte sich tatsächlich gedacht: „Warum wechselt er denn sooft die Kassen? Ach, lass den verwirrten alten Mann doch machen!“) und die Sülzwurst befindet sich ungesehen in Reyk Jackentasche.

Abgerundet wird das Ganze noch mit einer Runde „Globalissimo“, bei der uns Reyk wieder die kleine Nasenspitze voraus ist und noch am selben Abend gelingt ihm sogar die Sensation, meine 4:0 „San Juan“-Siegesserie zu brechen (Gegen Reyk: Produktionsstrategie im 1 on 1 - Schlechte Idee!). Frechheit ( ; ] )!

### Tag 5

„Come on, Aufschlagmeister! ... UUUAAHHH!!“

- Peter beim Versuch, einen gelungenen Schmetteraufschlag zu parieren

Heute treiben wir den Sport der „Hautevolee“. Es wird Tennis gespielt! Und weil wir ja so gut im Tennis sind ( ; ] ) und leider nur ein Tennisfeld in die Sporthalle gepasst hat, entschließen wir uns im Doppel zu spielen. Gleich mein allererster Tennisaufschlag schlägt im gegnerischen Feld Boris Becker-like wie eine Rakete ein (dieses verfluchte Anfängerglück!). Dies führt sogar soweit, dass sich Peter zu Jana in die Aufschlaghälfte stellt, um den Aufschlag abzuwehren (gefühlte war dies aber auch nur beim Ersten nötig ; ] ). Reyk hingegen glänzt mit erstaunlich präzisen und schnellen Schmetterbällen. Ein Glück, dass uns die Wände hinter uns öfter helfen, den Ball im Spiel zu halten. Die Stunde geht schnell zu Ende und die Sportler, die das Feld nach uns benutzen, beginnen bereits mit Spielen, während wir noch am Herausgehen sind. („Schau Schatz! Die sind auch nicht besser als wir!“ - Peter zu Johanna, als einer der Männer einen sicheren Ball mitten im Netz versenkt)

Weil ich keine Jacke mit habe und es Reyk nicht mit ansehen kann, dass ich in der Kälte kurzärmelig und -beinig zum Internat zurückgehe, entscheiden wir uns beide spontan, schnell zum Internat zurückzujoggen. Sichtlich erstaunt empfängt uns die Portierin (klingt beschrubbert, aber ich habe es nachgeguckt! Portierfrau, Portiersfrau oder auch Portierin), sagt etwas auf Tschechisch, was ich dummerweise wieder nicht verstehe und worüber Reyk nur lachen kann.

Peter meint, nachdem er auf die Auslosung geschaut hat, dass „in dieser Runde die drei Schönheiten nebeneinander sitzen“ und belächelt uns sogleich hämisch (was gibt es denn da bitte zu grinsen!?)

Ergebnisse Runde 6:

17	39	Michalowski Peter	2009	2½	0 - 1	2½	Kastner Oldrich	2088	28
22	45	Csefalvay Stefan	1912	2	0 - 1	2	Schaefer Reyk	2112	24
26	59	Rychtecky Pavel	1714	1½	½ - ½	1½	Tischer Jana	1876	46
27	52	Marinov Peter	1827	1½	1 - 0	1½	Bethge Johanna	1679	61
28	57	Deutsch Joey	1740	1½	½ - ½	1½	Nespor Jakub	1503	64

Gespeist wird heute wieder in dem „Kellergewölbe“. Auch hier darf wieder unser „Lieblings-Pocket Quiz“ nicht fehlen, das wieder mit „interessanten“ Fragen aufwartet. (Ich bitte euch, wer weiß denn nicht, wer „Rhapsody in Blue“ geschrieben hat? ;]) Erneut sehr hungrig, vergreife ich mich wieder an diesen seltsamen Kringeln, die Reyks Schüttelbrot gar nicht unähnlich schmecken, aber ich möchte hier nicht beleidigend werden. Zum Nachtschiff lassen sich heute alle mal ein wirklich „tiefgefrorenes“ Eis schmecken. Ja, so tiefgefroren, dass man kaum mit dem Löffel, geschweige denn mit einem Holzstab hindurchkommt.

Zurück im Internat haben wir noch eine nette Begegnung mit drei polnischen Schachfreunden. Einer von ihnen hat, seiner knallroten Angry Birds-Mütze, seinem relativ unsicherem Laufstil und seinem „lalligem“ Englisch zufolge, wohl schon mehr als nur einen im Tee. Ist Silvester nicht eigentlich erst morgen? Ich gehe also unbeeindruckt weiter. Umso erstaunter bin ich, als sich unsere Jana, welche in ein Gespräch (?) verwickelt wurde, entschließt, mit den Dreien loszuziehen. Ich hoffe, sie wird morgen komplett wieder hier auftauchen.

### Tag 6

„Yeah? Leis mitnehmen? Leis? Togelet?“  
- wie klischeehaft.

Schönen guten „Morgen“! Heute ist Badminton vor der Partie angesagt (die einzige Sportart hier in Lito, die ich vorher schon mindestens zweimal betrieben habe). Zwei Felder sind gebucht und auch Jana ist glücklicherweise wieder in aller Gänze da. Ein Höhepunkt war auf jeden Fall der Kampf „Betty“ gegen „Pistol P.“ (Johanna, „Betty“ spontan abgeleitet von Bethge, und Peter, der auf eigenem Wunsch „Pistol P.“ getauft wurde). Johanna, die auch schon Badminton gespielt hat und vorher von mir etwas „weichgespielt“ wurde („Peter, guck mal hier rüber! Die hauen sich die Schmetterbälle nur so um die Ohren!“ – Reyk setzt aus und beobachtet Johanna und mich), schlägt dem armen Peter aber die Smashes nur so in sein Feld hinein, wenngleich der Kampf nicht immer ganz eindeutig war. Der „alles entscheidende dritte Satz“ wurde interessanterweise vertagt.

Pünktlich 17:00 beginnt wieder die Partie.

Ergebnisse Runde 7:

17	44	Jablon Stephen	1931	3	1 - 0	3	Schaefer Reyk	2112	24
20	19	FM Lys Josef	2158	2½	1 - 0	2½	Michalowski Peter	2009	39
26	57	Deutsch Joey	1740	2	1 - 0	2	Csefalvay Stefan	1912	45

27	46	Tischer Jana	1876	2	1 - 0	2	Vanicek Jan	1769	55
30	61	Bethge Johanna	1679	1½	0 - 1	1	Skinkis Peteris	1796	54

Reyk, der seine extra vorbereitete Variante tatsächlich auf dem Brett hat, ärgerte sich allerdings, dass er den Gegner nicht sofort nach seinem Fehler todschlug („Mhh... Läufer a4...!“ – Reyk ist eine „Patzmaus“ („Mhh... ich bin eine Patzmaus!“ – Reyk betritt reumütig unser Zimmer)) . Ich, diesmal paradoxerweise viel zu früh gewonnen, schlage mir den Bauch mit „Tousty“ voll (dickes Lob übrigens an die nette Frau des Organisators, die uns in der Küche mit Getränken und diversen Snacks für relativ wenig Geld versorgte!), unwissend, was mir noch bevorsteht, denn ein weiterer Höhepunkt des Abends sollte diesmal das Essen beim Chinesen werden. Jeder freut sich schon auf seine Peking-Ente, als der chinesische Kellner verlauten lässt, dass es für diese bereits zu spät sei (die Restaurants in Tschechien sind schon etwas seltsam. Erst muss man alle Beilagen, wie Pommes oder Nudeln separat bestellen, sonst bekommt man halt nur ein Steak ohne alles, dann bekommt man nur bis zu einer bestimmten Uhrzeit Essen zubereitet, und weitere Späße dieser Art). Etwas enttäuscht, wird sich um entschieden. Als kleine Entschädigung (und wahrscheinlich weil heute Silvester ist) bekommt jeder noch ein kleines Fläschchen Pflaumenwein und, wie immer, „Chinese Flut“. (der Kellner meint „Chinese Fruit“) („Wann kommt die Flut, wann kommt die Flut?“ - Reyk spricht das aus, was ich denke)

Im Internat läuft derzeit bereits das vom Veranstalter organisierte „New Years Eve – Blitz Tournament“. Wir ziehen allerdings den gemütlichen Spieleabend mit reichlich Getränken und Knabberzeug vor. Zuerst wird sich für „Beowulf“ entschieden, eine Art Versteigerungsspiel, das Jana und ich noch nicht kannten. Die Erfahreneren haben uns hier aber mehr als nur eine Nasenlänge voraus (ich bin froh, dass ich nicht im negativen Punktebereich gelandet bin ;] ). Ziemlich verwundet (Toller Witz, weil es irgendwie wahr ist. ;] ) wird vor dem Internat das/die Feuerwerk/e über Lito betrachtet und noch ein Gruppenfoto vor dem Internat geschossen.

Nachdem Beowulf im Kampf gegen den Drachen gestorben ist, wird „Time’s up!“ gespielt, was eine Mischung aus Wörter erklären und pantomimisch darstellen ist. Inspiriert durch zahlreiche „verhältnismäßig milde“ Wutausbrüche Klaus Kinskis, („Dieses Mal sitz ich nicht in dem Kostüm in deiner \*\*\*\*\*karre in Holland!“ - ein milder Kinski) wurde dieser gleich zwei Mal parodiert. Sehr gelungen: Peters Darstellung des chinesischen Kellners, Janas einziges Wort, das ausreicht, um Kinski ausreichend zu erklären und Reyks pantomimische Erklärung von „Yoda“. Ein sehr, sehr lustiger Abend geht 6:00 in der Frühe zu Ende.

### Tag 7

„Der besoffene Pole!?!“, „NEIN, VERDAMMT!!“  
- Herrgott nochmal, es ist Manfred Krug!

Das „Früh“stück fällt heute glücklicherweise nicht aus! Ja, auch 16:30 kann noch ge“früh“stückt werden. Es wird also etwas knapp, pünktlich zu dem Partiebegrinn am Brett zu sitzen. Die Karenzzeit wird trotzdem nicht allzu stark genutzt.

### Ergebnisse Runde 8:

20	24	Schaefer Reyk	2112	3	1 - 0	3	Tischer Jana	1876	46
24	43	Lewicki Pawel	1934	3	½ - ½	3	Deutsch Joey	1740	57
25	39	Michalowski Peter	2009	2½	½ - ½	2½	Stanek Stanislav	2013	38
31	63	Nedelcev Radim	1609	1½	½ - ½	1½	Bethge Johanna	1679	61

Der arme Reyk wird diese Runde emotional in die Zange genommen. Das Turnier läuft nicht wirklich gut für ihn und so entschließt er sich schweren Herzens, gegen unsere Jana zu spielen. Nach der Partie putzt er sich ohne ersichtlichen Grund die Zähne. „Mir war halt danach.“, meint er. Ich



35	Schaefer Reyk		F	GER	2112	0		4.5	29.5	38.5	1954
44	Deutsch Joey		F	GER	1740	0		4.0	29.0	37.0	1948
46	Michalowski Peter		F	GER	2009	0		3.5	30.0	38.5	1999
50	Tischer Jana	w	F	GER	1876	0		3.5	27.0	35.0	1925
57	Bethge Johanna	w	F	GER	1679	0		3.0	24.5	32.0	1912

Während der Siegerehrung, beider ich wieder kein Wort verstehe, außer meinen eigenen Namen, werden allerlei Preise verteilt, sodass sich diese ganz schön in die Länge zieht. Die anderen sind derzeit beschäftigt, ihre Sachen in Reyks Auto zu verstauen. Jana, Johanna und Peter entschieden sich, mit dem Auto zurück zu fahren, da ich nun die gesamte Abfahrt verzögere und sie ansonsten ihren Zug verpasst hätten.

Nach der relativ kurzen Verabschiedung von den Verantwortlichen geht es auch ohne Umschweife los. Bevor es dunkel wird, spielen wir im Auto noch „Reich und schön“, ein Schätzspiel, bei dem man wieder mit der Art Fragen konfrontiert wird, die uns an unser Pocket Quiz erinnert (also in der Richtung „interessant“ und „unlösbar“ ;]). Doch dann verlässt uns binnen Minuten das Tageslicht und wir können die Karten nicht mehr lesen. Mich befällt auf einmal das Gefühl ungeheurer Müdigkeit und ich ruhe mich kurz aus, verschlafe dabei aber dummerweise die Vorbeifahrt an Prag. Ich hätte gerne dieses Lichtermeer gesehen. So richtig wache ich erst auf, als wir uns nur noch ein kleines Stückchen vor der deutsch-tschechischen Grenze befinden. Wir nähern uns einem „Motorrest“ in einem kleinen Dorf, bei dem wir etwas essen, denn wir hatten heute ja nur unser kleines Frühstück und so eine Fahrt kann verdammt lang werden, wenn man hungrig ist. Zwar haben wir ein paar tschechische Hörnchen und etwas Obst an Bord, aber das ist auch relativ schnell weg.

Wir essen in einem riesigen Saal mit Kronleuchter. Alles ist sehr rustikal und gemütlich eingerichtet. Das Aquarium beeindruckt mit seltsamen Fischen (zwei Fische schwimmen permanent mit dem Bauch nach oben (und waren nicht tot!), einer liegt auf einem Stein, als ob er tatsächlich schläft). In der Ecke befindet sich ein kleines Schmuckstück: Ein alter Eisenofen, der anscheinend tatsächlich noch in Betrieb genommen wird. Einzig die Kellnerin scheint durch unseren späten Besuch etwas „verstimmt“ zu sein („*Ich dachte das wäre die Dorfjugend, aber naja!*“ – Peter, nachdem die Kellnerin Kaugummi kauend und ächzend unsere Bestellung aufnimmt). Das Essen erfüllt seinen Zweck (was zur Hölle hat mich denn geritten Bratkartoffeln zu bestellen? Jetzt habe ich tatsächlich die letzte Chance verpasst böhmische Knödel zu essen!). Wir möchten gerne zahlen. Reyk hebt sein Portmonee in die Höhe, doch die Kellnerin, die sich gerade in einem so netten Plausch mit ihrer Kollegin befindet, rollt nur mit den Augen (Are you serious??), erbarmt sich dann aber doch und rechnet ab.

Unterwegs befällt uns plötzlicher Hunger auf Eis. Die Kassiererin staunt nicht schlecht, als wir zu fünft über die kleine Tiefkühlbox in der Tankstelle herfallen (die restlichen Kronen müssen doch noch irgendwie umgesetzt werden!) und auch Reyk füllt noch einmal den Tank seines Autos („*Los! Noch mehr Benzin! Das Geld muss alle werden!*“ - „*Wüрд' ich ja gerne, aber der Tank ist schon voll.*“ - „*Na dann lass' einfach überlaufen!*“ Peter mit Reyk).

Wir sind schon ein Stückchen über der Grenze. Es wird auch langsam Zeit, mein „Taxi“ zu bestellen. Im Auto ist es nun leise geworden. Johanna schlummert auf dem Beifahrersitz und auch Jana duselt ein wenig vor sich hin. Ich kann nur aus dem Fenster schauen und noch einmal den Himmel ansehen. Man kann wieder die Sterne betrachten, aber sind diesmal ein paar Wolken aufgezogen. „*Nun, so geht die Reise schon zu Ende*“. Wir fahren noch durch einen langen Tunnel mit den vielen melancholischen orangenen Natriumdampflichter, die ich so schön finde. Und viel zu schnell kommen wir in „Teufelstal“ an. Der Abschied ist relativ wortkarg. Da helfen auch Reyks Versuche nicht, noch ein Gespräch zu beginnen. Die anderen drei sitzen noch drinnen und warten, bis ich abgeholt werde. Als das Auto meines Vaters den Parkplatz befährt und Reyk den Kofferraum öffnet,

steigt der Rest der Truppe auch aus, um sich von mir zu verabschieden. Eine kleine Umarmung mit dem guten Reyk noch, dann geht es zurück in die Heimat.

Nun bleibt noch die Frage: Was nehme ich von der Woche mit nach Hause?

Mit Johanna, Jana und Peter, drei neue Freunde, ein klasse „Hanabi“-Kartenset, ein Lito-Eisglas, was sofort Platz in meinem Andenkenschrank findet, neue musikalische Eindrücke und Lieder und mit diesen, einen neue Frühstückskultur, die Erkenntnis, dass es schachlich doch noch ein wenig Sinn macht und vor allem viele, viele schöne Erinnerungen an eine wunderbare Woche ohne Sorgen und Druck.

Ingwertee. „*Der hilft gegen alles.*“

Schüttelbrot. „*Es schmeckt doch wunderbar.*“

Joey

[Turnierseite](#)

